

#TopTenGamechanger

Wenn der Roboter den Pinsel führt und das Abwasser plötzlich trinkbar wird

Während viele in der Baubranche klagen, tritt ein Meilener Traditionsbetrieb die Flucht nach vorn an. Ein Besuch beim Team Schlagenhauf zeigt: Der Handwerker der Zukunft trägt nicht nur Latzhose, sondern bedient Roboter, Drohnen, Laser und mobile Kläranlagen.
Von Mark Baer

Es ist Anfang Januar, kalt und in der Tiefgarage riecht es nach Betonstaub. Doch der Maler, der hier die Wände streicht, hustet nicht, er leidet nicht unter Nackenschmerzen und er macht keine Pause – dieser Handwerker ist eine Maschine. «Man stellt den Roboter auf, richtet den Laser aus, drückt den Knopf und dann streicht er die Halle komplett sauber aus», erklärt Rolf Schlagenhauf. Der 54-jährige Inhaber des gleichnamigen Gesamtdienstleisters für Gebäudehüllen und Innenräume beobachtet das Szenario mit einer Mischung aus Faszination und kaufmännischem Kalkül. Der Roboter, entwickelt vom Startup ConBotics, könnte Bestandteil der neuen Strategie des Unternehmens mit Sitz am Zürichsee werden. Er ist ein Vorbote einer Zeitenwende in einem Gewerbe, das seit Jahrhunderten unverändert scheint.

In einer Branche, die oft als träge gilt, wirkt das Team Schlagenhauf fast schon hyperaktiv. Drohnen inspizieren Fassaden, um historische Bauten substanzschonend zu reinigen. Warum tut man sich das an, wenn die Auftragsbücher ohnehin voll sind und der Traditionsbetrieb nach eigenen Angaben keinen Fachkräftemangel spürt? «Wir müssen uns heute mit diesen Technologien befassen, um attraktiv und marktfähig zu bleiben», sagt Schlagenhauf.

Antworten auf fragwürdige Methoden

Der Inhaber der Handwerksgruppe nervt sich, dass der Ruf der Baubranche in den letzten Jahren massiv gelitten hat und der Preisdruck zu immer fragwürdigeren Methoden führt. Anstatt über die Zustände zu klagen, setzt er aber auf eine klare Gegenstrategie: Qualität und ökologische Verantwortung als Unterscheidungsmerkmal. Wer technologisch und moralisch vorangeht, mache sich heute unangreifbar. Für den Patron ist der Vorsprung durch Innovation deshalb auch eine Frage der Haltung. Schlagenhauf beweist, dass man auch in einem harten Umfeld anständig und transparent wirtschaften kann.

Ein weiteres Element dieser Strategie ist eine andere Anlage, die draussen an der Fassade zum Einsatz kommt. Eric Schwärzler, Leiter Innovation bei



Rolf Schlagenhauf ist Inhaber von Team Schlagenhauf, einem Gesamtdienstleister für Gebäudehüllen und Innenräume.

Dass Innovationen Geld kosten, ist klar. Doch die Rechnung scheint aufzugehen.

Schlagenhauf, nennt es «einen echten Gamechanger». Der Prozess beginnt dabei ganz unspektakulär am Boden: Statt aufwendig ein Gerüst hochzuziehen, nutzen die Spezialisten zur Reinigung der Wände eine Teleskopanlage. Mit ihr erreichen sie selbst hohe Fassadenabschnitte mühelos und sicher vom Boden aus. Das spart nicht nur Zeit und Gerüstkosten, sondern schont auch die Umgebung.

Entscheidend ist aber, was mit dem Wasser geschieht, das von den gereinigten Aussenwänden herabfliesst. Früher lief die graue Brühe oft ungefiltert in den Boden – ein ökologisches Problem; belastet mit Mikroplastik, Algenvernichtern und Mikroschichten der Ge-

bäudehülle. Heute rollt Schwärzlers Team mit einem mobilen Reinigungs- und Aufbereitungssystem an. Die Technik funktioniert wie eine Dialyse für Gebäude. Das ablaufende Wasser wird aufgefangen, direkt in das autarke Reinigungs- und Aufbereitungssystem geführt, gespalten und danach wiederverwertet.

Das Prinzip ist so simpel wie revolutionär: Das Wasser wird im Kreislauf geführt. Was am Ende übrig bleibt, ist ein kleiner Restschlamm, der fachgerecht entsorgt wird. Kein Tropfen Chemie landet im Grundwasser. Für Schwärzler ist das mehr als nur Technik. Es sei der Anspruch, Verantwortung zu übernehmen. «Wir wollen Vorreiter sein und zeigen:

Hey, wir können das!», sagt der 43-Jährige, der seine Karriere vor 20 Jahren selbst als Maler im Betrieb begann.

Der Druck von Kundenseite wächst

Dass diese Innovationen Geld kosten, ist klar. Ein solch komplexes System ist teurer als der Gartenschlauch und die simple Entsorgung in die Kanalisation. Doch die Rechnung scheint aufzugehen, weil der Druck von aussen stetig steigt: Immobilienbesitzer und die öffentliche Hand fordern zunehmend ökologische Nachweise. Wer da noch Dreck und Giftstoffe versickern lässt oder mit der Chemiekeule um sich schlägt, hat schlechte Karten.

Der ESG-Härtetest fürs Team Schlagenhauf

Transparenz ist die härteste Währung im Nachhaltigkeitsdiskurs. Beim Team Schlagenhauf kam der Anstoss von aussen: Eine Lieferantenanfrage forderte den Handwerksbetrieb auf, seine Nachhaltigkeit mit einem ESG-Bericht zu belegen. Begleitet wurde der Prozess von Matthias Häni, Nachhaltigkeitsberater bei BHP – Brugger + Partner. Häni prüft Bilanzen nüchtern und wird selten euphorisch. Doch in Meilen stützte er. Was er vorfand, waren nicht nur korrekte Daten, sondern eine intrinsisch motivierte Haltung. Sein Urteil: «Das ist einer der höchsten Werte, den ich bisher gesehen habe.»

Für Rolf Schlagenhauf ist das Resultat Bestätigung, aber kein Ruhekit. Der

Bericht dient als Kompass: Er deckte etwa auf, dass die schwere Fahrzeugflotte die CO₂-Bilanz, trotz E-Bikes und E-Autos noch drückt; ein Punkt, den man nun unter anderem angehen will. Und auch die Teppichetage selber sorgte für Minuswerte: Dass Rolf Schlagenhauf das Unternehmen als CEO führt und gleichzeitig das Amt des Verwaltungsratspräsidenten innehat, gab im Rating Punktabzug. «Governance-technisch nicht ideal», lacht der Patron charmant, aber diese kleine «Strafe» nimmt er für die kurzen Entscheidungswege gerne in Kauf. Das gute Rating ist für ihn ohnehin «kein Ablasshandel», sondern der Beweis, dass ökonomischer Erfolg und ökologische Verantwortung zusammengehören.

Eric Schwärzler, der neben seiner Rolle als Innovationschef auch einen CAS-Abschluss in Recht der Denkmalpflege und des Heimatschutzes hat, sieht in der Zukunftstechnik paradoxerweise eine Rückbesinnung auf das Wesentliche. Wenn der Roboter die monotonen Kilometer in der Tiefgarage streicht, haben die Fachkräfte in Zukunft Zeit für das Filigrane.

Auch in der Luft versucht der Meilener Betrieb, neue Wege zu gehen. Anstatt prächtige Fassaden wochenlang hinter grauen Gerüstplanen zu verstecken, surren heute Drohnen um die Häuser. Dabei geht es nicht nur um Sauberkeit: Die Fluggeräte erstellen Wärmebilder zur energetischen Analyse, messen Gebäude digital aus oder reinigen verwinkelte Stellen in grosser Höhe, die selbst für die Lanze unerschallbar sind.

Zwar brauche es heute viele Bewilligungen, um solche Fluggeräte steigen zu lassen, gibt Rolf Schlagenhauf zu bedenken, aber richtig eingesetzt, könnte der Gewinn an Geschwindigkeit und Sicherheit enorm sein. Kein Gerüst bedeutet: freie Sicht, keine Einbruchgefahr und kein zertretener Vorgarten.

Kraft tanken im Schlafzimmer

Der technologische Marsch in die Zukunft hat eine zweite Front: die Gesundheit. Während draussen die Roboter arbeiten, kämpft Roger Anker, der für Schlagenhauf in Zug tätig ist, für ein besseres Raumklima. Der dortige Geschäftsführer ist ausgebildeter Baubiologe. Seine Feinde sind unsichtbar: Elektrosmog, Schimmelsporen, giftige Ausdünstungen.

«Viele Leute sind sich gar nicht bewusst, was heute alles möglich ist», erklärt der Fachmann. Er spricht von Abschirmfarben gegen Strahlung und von Materialien, welche die Luft reinigen. Für Patron Schlagenhauf ist das keine Esoterik, sondern Lebensqualität. Er vergleicht es gerne mit Wellness, nur nachhaltiger: «Ich ziehe gesunde Lebensräume Wellnessmassagen vor.» Vor 15 Jahren begann Schlagenhauf, Giftstoffe aus den Innenraumfarben zu verbannen. Damals hiess es bei den Lieferanten: Das geht nicht. Heute ist es Standard. «Wir konnten den Markt wirklich bewegen», sagt der Unternehmer nicht ohne Stolz. Fast 99 Prozent der eingesetzten Farben sind heute biologisch unbedenklich. «Ein Prozent Konservierungsmittel hat es immer noch», präzisiert Baubiologe Anker trocken, aber der Fortschritt sei gewaltig.

All diese Massnahmen münden in einem Begriff, den Rolf Schlagenhauf gerne verwendet: «Enkelgerecht!» Er will seine Unternehmung so aufstellen, dass sie auch in der nächsten Generation noch Bestand hat.

«Die Zufriedenheit der Mitarbeitenden und Kunden», antwortet der Inhaber auf die Frage, was ihn am glücklichsten mache. Es klingt wie eine Floskel, aber wenn man sieht, wie der Roboter in der Garage seine Bahnen zieht, glaubt man ihm. Die Baustelle 4.0 ist keine Dystopie, also kein düsteres Zukunftsszenario, in dem der Mensch überflüssig wird. Nein, den zukünftigen Arbeitsplatz für Maler, Gipserinnen, Bodenleger, Maurerinnen, Fassaden- und Isolationspezialisten sieht Schlagenhauf einfach nur sauber, effizient und weiterhin sehr menschlich.



Mittlerweile surren Drohnen um Häuser, um Fassaden kostengünstig zu reinigen.